

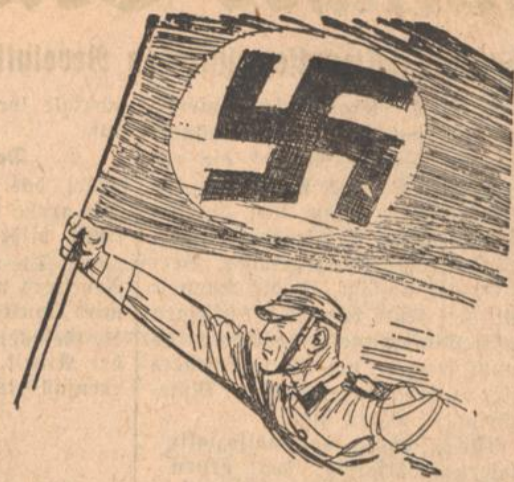
Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

109 (22.4.1934) Sturm auf Baden

STURM auf BADEN



10 Jahre Kampfgeschichte aus der Südwestecke Deutschlands

14. Fortsetzung

Signal zum Angriff

Das Sturmjahr 1930 beginnt

Kriminalpolizei

erschient eines schönen Januarfrühmorgens auf der Geschäftsstelle des „Führer“-Verlags, erklärt im Namen der Staatsanwaltschaft und auf amtsgerichtlichen Beschluss die Folge 3 des „Führer“ für beschlagnahmt und konfisziert, was vorhanden ist.

Als Grund für die Beschlagnahme wird angegeben, daß durch den Artikel „Vogelfrei“ auf der Titelseite dieser Ausgabe der Badische Landtag in seiner Ehre gekränkt, beleidigt und verletzt worden sei.

In besagtem Artikel war nicht mehr und nicht weniger enthalten, als die Darstellung eines beschämenden Schauspiels, das der Badische Landtag gegeben hat.

Dieser Badische Landtag hat eine Bagatelle zum Anlaß genommen, die Immunität des Abgeordneten und badischen Gauleiters der Nationalsozialisten, Wagner, aufzuheben.

Nationalsozialisten, unter ihnen Robert Wagner, verwahrten sich gegen provozierendes und anmaßendes Auftreten einiger angelegener Ausländer in einem deutschen Lokal.

Das gab ein Mordgeschrei in der Journalwelt, hohe und höchste Stellen „nahmen sich

der Sache an“, die Staatsanwaltschaft schritt ein, das Gericht ging vor und nun sagt der Badische Landtag nicht nur Ja und Amen dazu, sondern hebt obendrein die Immunität Robert Wagners auf und der „Führer“, der darüber berichtet, wird beschlagnahmt.

Die jedem Menschen mit Ehre selbstverständliche Handlung Wagners ist in der Novembermeinung Aufforderung zu Gewalttätigkeit, zu Landfriedensbruch, zu Mord und Totschlag.

Das Organ der badischen Kommunisten, die „Arbeiterzeitung“, schreibt in derselben Zeit in Bezug auf die unaufhaltsam fortschreitenden Nationalsozialisten:

„Vertreibt die Arbeitermörder auf bolschewistische Art aus Betrieben und Arbeitervereinen! Schließt die rote Front zur Gegenoffensive!“

Das ist eine Aufforderung zu Gewalttätigkeit, zu Landfriedensbruch, zu Mord und Totschlag. Die kommunistische „Arbeiterzeitung“ wird wieder verboten noch beschlagnahmt.

Im Landtag hält der kommunistische Abgeordnete Böning eine Brandrede, die unverhüllt kommunistische Angriffe auf Nationalsozialisten ankündigt und in der Aufforderung gipfelt:

Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft!

Das ist eine Aufforderung zur Gewalttätigkeit, zu Landfriedensbruch, zu Mord und Totschlag. Die Immunität des Abgeordneten Böning wird nicht aufgehoben.

Die Hege Bönings sind keine leeren Worte, sondern dahinter steckt System.

In Karlsruhe und Mannheim wird seitens der Notizen ein regelrechter Vandalenkrieg entfesselt, der sich durchaus nicht nur auf die großen Städte beschränkt.

Im gesamten Gebiet Baden erfolgt das Signal zum roten Angriff.

Pforzheim

10 Uhr abends.
Einige SA-Männer sitzen im Lokal eines Parteigenossen, knapp hundert Meter vom eigentlichen Sturmlokal entfernt, als plötzlich Marschgelächter auf der Straße erkant aufhören läßt; erstaunt deswegen, weil die Straße aus Verkehrsrücksichten für jeden Umzug gesperrt ist. Alles drängt zur Tür, um zu sehen, wer sich hier unangefochten durch die Banne bewegen darf.
Der Zug ist schon vorüber, die SA-Männer hören aber am Text des Liedes, daß es sich um die neugegründete „Antifaschistische Arbeiterwehr“ (Deckname für den „verbotenen“ NSB.) handelt.

Unbekümmert begibt sich der Trupp wieder an den Tisch.

Indessen marschieren die Antifaschisten weiter und erreichen das Sturmlokal, den „Pfälzer Hof.“

Rufe, wie „Nieder mit den Faschisten“, Nazi, verreck! Gleich darauf ist der Lärm des entbrannten Kampfes zu hören.

Im Laufschrift eilen die SA-Männer nach dem Pfälzer Hof. Mitten unter dem Kommunehaufen steht der Sturmführer

Zurück ins Lokal! Straße frei!

Dem Befehl wird seitens der SA sofort Folge geleistet, als ein erneuter Angriff der Bolschewisten erfolgt. Ein Laden wird abgerissen, fliegt

durchs geschlossene Fenster in die Wirtsstube, daß Holz- und Glasplitter umherspritzen.

Die SA fest zum Sturm an. Vor dem Lokal empfängt Rotfront mit Revolvergeschüssen. Zwei Kameraden wanken, stürzen getroffen zu Boden. Da erinnern sich in höchster Not einige Kameraden der Transparente, die noch von der Wahlzeit her, im Parteilokal stehen. Im Handumdrehen sind die langen Tragstangen zerfleißert und müssen als primitive Abwehrwaffen gegen Pistolen, Dolche und Schlagringe dienen. Eine ungeheure Erbitterung hat um sich gegriffen — in sechzig Sekunden ist die Schlacht entschieden.

Außer den verletzten Nationalsozialisten ist ein Kommunist schwer verwundet auf dem Platz geblieben.

Krachend fährt ein Wagenschlag auf; — Polizei! 14 SA-Männer werden festgenommen.

Die Schlacht bei Dietlingen

In Dietlingen bei Pforzheim findet eine nationalsozialistische Versammlung statt, die durch einen SA-Zug von 100 Mann gesichert ist, da das Pforzheimer Reichsbanner in offenkundiger Sprengungsabsicht ebenfalls einen Aufmarsch angelegt hat. Dank dieses Schutzes verläuft die Versammlung ungestört und mit bestem Erfolg.

Nach Schluß macht die SA den üblichen Propagandamarsch durch das Dorf. Der Weg führt an zwei nahe beieinanderliegenden Wirtschaften vorbei, die das Reichsbanner besetzt hält. Die SA-Kolonnen, die singend vorbeizieht, wird dabei von den Reichsbannerleuten, die in den Fenstern liegen und auf den Treppen umherlungern, aus Unflätigkeiten angepöbelt und beschimpft, ohne jedoch im geringsten darauf zu reagieren.

Am Ortsausgang schwenkt die SA und muß, um auf die Straße nach Pforzheim zu gelangen, nochmals die beiden Quartiere des Reichsbanners passieren. Jedem ist es klar, daß eine tödliche Auseinandersetzung unausbleiblich ist.

Wieder pöbeln die Schwarz-Rot-Goldenen. Vor dem zuerst passierten „Löwen“ und vor der „Kanne“ treten die im Zug befindlichen SA-Führer aus der Marschkolonnen aus und stellen sich zwischen Zug und tobende Reichsbannerleute, um zu verhindern, daß die gereizten SA-Männer vor der Zeit losbrechen.

Aus der „Kanne“ heraus werden die Nationalsozialisten angespuckt und als die letzten Glieder vorüber sind, fliegt ein Viertel in die Kolonne. Ein dahinterer Truppführer, der sich umwendet, wird tödlich angegriffen. 8 Mann der SA machen kehrt, kommen ihrem Kameraden zu Hilfe und schon ist eine regelrechte Straßenschlacht im Gange. Aus der „Kanne“ stürzen 40 Reichsbannerleute, bewaffnet mit Stahlrutten und der halben Gasthaus-Einrichtung.

Vom „Löwen“ her naht die dortige Reichsbannerabteilung unter wüstem Gebrüll und beginnt auf die SA einzuschlagen. Im ersten Augenblick scheinen die wenigen Braunhemden von der Uebermacht erdrückt zu werden.

Das Reichsbanner hat durch Anwohner Verstärkung erhalten, die mit Mistgabeln und anderen Geräten landwirtschaftlicher Planwirtschaft „arbeiten“. Mehrere Schüsse durchpeitschen die Luft.

Im Augenblick liegen ein halbes Duzend SA-Männer verletzt am Boden.

Der Hornist bläst Alarm und in geschlossener Formation geht die gesamte SA nach vorne.

Mit gewohntem Schneid und donnerndem Hurra. Die Führer vorweg. Minuten tobt der Kampf und dann beginnt die ordnungs- und führerlose Republikanerhorde auszubrechen, um vom „Löwen“ aus sofort ein wütendes Steinbombardement zu eröffnen.

Unter gellenden Alarmsignalen gehen die Nationalsozialisten weiter zum Sturm auf den „Löwen“ vor.

Hinter dem Schutz der bedeckenden Mauern gibt das Reichsbanner wahre Flaschen- und Gläserregen ab, so daß es den SA-Männern zunächst unmöglich ist, das Nest auszuheben.

Sie suchen Deckung, und dann wird der Stiel umgedreht.

Jetzt wird der „Löwen“ belegt.

Salve folgt auf Salve. Blitzschnell sind die Köpfe an den Fenstern verschwunden, klirrend bersten Scheiben, das gesamte Inventar geht in Trümmer. Ah- und Beschreie sind drinnen zu hören.

Die nationalsozialistischen „Batterien“ tun ihre Wirkung.

Als das „Feuer“ aus dem „Löwen“ teilweise immer noch fortgeht wird, fahren schwerere Geschütze auf. Dicker Straßenschotter muß herhalten . . .

Dann ist mit einem Male Ruhe. Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen . . .

Die verletzten Nationalsozialisten werden verbunden, SA tritt in Linie an und marschiert in tadelloser Ordnung ihren Weg weiter. Ohne sich um den völlig aufgeriebenen Gegner zu kümmern.

Im umgekehrten Fall wäre kein Mann lebendig geblieben. Das Horst-Wessel-Lied klingt auf.

Die marxistische Presse berichtet auf folgende Art:



(Fortsetzung in der Donnerstag-Frühauflage)

